

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Besteller. — 1 Mark  
35 Pfg. durch die Post.

N. 139.

Mittwoch den 16. Juli.

1890.

## Die Aeusserungen des Fürsten Bismarck.

Unter den gestern mitgetheilten Aeusserungen des Fürsten Bismarck gegen einen Frankfurter Journalisten erregt namentlich die eine große Aufmerksamkeit, welche feststellt, daß die internationale Konferenz über den Arbeiterschutz von dem Fürsten Bismarck selbst angesetzt worden sei, daß derselbe aber dabei die Hoffnung gehabt habe, das Ergebnis dieser internationalen Konferenz werde das sein, die Bemühungen für die weitere Ausbildung des Arbeiterschutzes auf dem Wege der autonomen Gesetzgebung zum Scheitern zu bringen. Ist diese Aeusserung richtig wiedergegeben, woran ein Zweifel bisher nicht erhoben worden ist, so steht fest, daß der Reichskanzler auch die Pläne des Kaisers seit diplomatischen Mitteln bekämpft hat, wie schon früher festgestellt worden ist, daß er diplomatische Mittel aller Art gegen seine eigenen Kollegen zur Anwendung gebracht hat. Mit den früheren Aeusserungen des Fürsten Bismarck, wonach er kein weiteres Bestreben habe, als die Absichten des Kaisers zur Durchführung zu bringen, steht diese Art der Behandlung in einem grossen Widerspruch.

Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt zu den Vorwürfen, die Fürst Bismarck gegen sie dem Herausgeber des „Frankfurter Journals“ gegenüber erhoben hat, diese Aeusserungen könnten „nur als ein behäutertes Zeichen von der aufgeregten Stimmung gelten, in welcher Fürst Bismarck sich gegenwärtig befindet.“ Die „Kölnische Zeitung“ hätte allerdings dem Fürsten Bismarck „aus patriotischen Gründen“ ihre publizistische Unterstützung geliehen, es seien aber auch beachtenswerte Ausnahmefälle genug vorhanden, in welchen sie eine solche Unterstützung verweigert und sich deshalb mehr als einmal den Groll des Fürsten zugezogen habe. Die „Kölnische Zeitung“ schließt ihre Erwiderung mit den Worten: „Wir wollen der Welt das traurige Schauspiel ersparen“, daß die treuesten freiwilligen Anhänger der Bismarck'schen Politik von dem einflussreichen Ausschuss gezwungen werden, sich vor der Öffentlichkeit in einen persönlichen Kampf mit ihm einzulassen. Dank für die überzeugende, treue Unterstützung der vaterländischen Politik des Fürsten Reichskanzlers haben wir nie von ihm bezogen, aber daß er uns der Freiheit beschuldigt, was ganz andere, achtungserweckende Beweggründe für unser Tun und Lassen vorhanden waren, dazu bekreiten wir auch einem Mann von der weltgeschichtlichen Größe eines Bismarck jedes Recht. Vom Standpunkte sensationeller Zeitungen aus wäre es ja jetzt ein glänzendes Geschäft, sich zum Mundstück des Fürsten herzugeben. Vielleicht aber ist die Zeit nicht mehr fern, wo in Friedrichsrub der weise Philosoph über den selbstbestohlenen Richter die Oberhand gewinnen und er einsehen wird, daß diejenigen, die sich jetzt von ihm fern gehalten haben, seine besten Freunde sind.“ — Großen Eindruck werden diese hochtönenden Phrasen der „Kölnischen Zeitung“ auf den Fürsten Bismarck schwerlich machen. Dasselbe ist, daß die Klagen des Fürsten Bismarck über das Verhalten der von ihm abhängigen Presse auf sein Blatt mehr zutreffen, als auf die „Köln. Ztg.“ Ebenso zweifellos richtig ist es, daß die „Köln. Ztg.“ als offizielles Organ wenigstens in Bezug auf die Verfolgung mit Nachrichten unter der Herrschaft des Fürsten Bismarck von dem letzteren abhängig gewesen ist.

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu der Aeusserung Bismarcks über die angebliche Freiheit der deutschen Presse: „Daß er (Bismarck) selbst zum größten Theil die Schuld an dieser Corruption und einer weit verbreiteten Charakterlosigkeit trägt, scheint er bei dem Hinweis auf die „Erfolge seiner ministeriellen Thätigkeit“ gestrichelt zu haben, wenn er diesem Gesicht auf in anderer Richtung Ausdruck giebt. Die „Kreuzzeitg.“, welche sich vor dem Kanzler nie gebeugt hat, weiß am besten davon zu erzählen, welcher Behandlung derjenige sicher war,

der den „Muth“ zeigte, dessen Mangel Fürst Bismarck jetzt der Presse vorwirft.“

An der Richtigkeit des Berichtes des Herrn Julius Rittershaus über die Unterredung, welche er mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsrub gehabt hat, äußerten dieser Tage die „Hamburger Nachrichten“ Zweifel und führten auch einige besondere Fälle für die Unrichtigkeit der Wiedergabe an. Dem gegenüber hält Herr Rittershaus die Wahrheitsliebe seines Berichtes vollkommen aufrecht. Herr Rittershaus wiederholt auf das Bestimmteste, daß die von ihm mitgetheilte Form der Aeusserungen des Fürsten Bismarck genau dieselbe sei, welche der Fürst gebraucht habe. Bräglich der Aeusserung des Fürsten Bismarck über die Arbeiterschutzkonferenz ergängt Herr Rittershaus die Aussagen des Fürsten noch dahin, daß Fürst Bismarck noch gesagt habe: „Ich glaube, daß die Rücksicht auf den Staatsrath, überhaupt auf Europa, den Kaiser veranlassen würde, die Erlasse aufzugeben.“ Herr Rittershaus bemerkt hierzu: „Nach dieser Aeusserung, ebenso nach der anderen, der von mir mitgetheilten, muß also noch vor Publikation der Erlasse der Staatsrath befragt worden sein. Wenigstens hat sich Fürst Bismarck ganz klar in diesem Sinne ausgesprochen.“ Herr Rittershaus theilt ferner mit, daß Fürst Bismarck den ihm zugesandten Bericht über das Interview bereits am Freitag Vormittag in den Händen gehabt habe. Herr Rittershaus hält es für einen „beleidigenden Zweifel an dem feinen Takt des Fürsten Bismarck“, daß derselbe durch die „Hamb. Nachr.“ ein Delatieren des Berichtes des „Frankf. Journ.“ habe geben wollen. Gleich darauf droht aber Herr Rittershaus den „Hamburger Nachrichten“, falls sie eine Fortsetzung der „ganz selbst begonnenen“ und vom Jaun gedrohenen Diskussion wünschten, so sei er gern dazu bereit. Herr Rittershaus hat aus dem Dementi der „Hamburger Nachrichten“ offenbar selbst gesehen, daß dieselben Kenntnis haben von Dingen, die eigentlich nur ihm und dem Fürsten hätten bekannt sein können. Daraus erhellt doch, daß die „Hamburger Nachrichten“ ihre Angriffe auf Herrn Rittershaus so ganz auf eigene Gefahr schwerlich unternehmen haben dürfen. Herr Rittershaus droht dann weiter mit Veröffentlichungen, die er in seinem ersten Bericht unterdrückt habe. Er werde den Beweis erbringen, daß man in der deutschen Presse den Muth der offenen Meinung und Ueberzeugung doch besitze. — Da können am Ende noch recht interessante Enthüllungen zu Tage kommen.

## Politische Ueberstcht.

Durch Vermittlung der „Hamb. Nachr.“ giebt Fürst Bismarck der Regierung den guten Rath, von der Mitwirkung des preussischen Landtages oder des Reichstages bei der Annektion von Helgoland abzusehen. Die Insel Helgoland habe bisher eine englische Colonie unter colonialer Verwaltung eines Gouverneurs gebildet und werde als solche von der englischen Regierung dem deutschen Kaiser abgetreten. Das Helgoland nach englischem Staatsrecht eine Colonie ist, ist zutreffend. Nichtsdestoweniger hat selbst die englische Regierung sich genöthigt gesehen, die Zustimmung des Parlaments zur Abtretung dieser Colonie einzuholen. Nach deutschem Staatsrecht giebt es keine Colonien, sondern nur Schutzgebiete. Soll Helgoland deutsches Gebiet werden, so bedarf es dazu der Zustimmung des Reichstages. Wohin Fürst Bismarck mit seinem guten Rathe zielt, ist aus den „Hamb. Nachr.“ nicht ersichtlich. Vielleicht kann er nur nicht die Zeit erwarten, wo zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage der dem preussischen Landtage ein Conflict ausbricht, der ihm Gelegenheit geben würde, das Wort: „le roi me reverra“ wahr zu machen. Für die Regierung liegt irgend ein Anlaß, auf die Mitwirkung der gesetzgebenden Faktoren zu verzichten, in keiner Weise vor. Zu der Vermuthung der „Post“,

daß der Artikel der „Hamb. Nachr.“ die persönliche Ansicht des Fürsten wiedergebe, bemerkt die „Vollst. Ztg.“: „Unwahrscheinlich ist diese Behauptung durchaus nicht. Fürst Bismarck hat im Widerspruch mit den Bestimmungen der preussischen Verfassung durchgesetzt, daß das Herzogthum Lauenburg etwa ein Jahrzehnt lang als selbstständiger Staat neben Preussen fortbestehen konnte; er hat während dieser Zeit, was ohne Gefahr nicht möglich gewesen wäre, wenn Lauenburg sofort nach seiner Abtretung von Dänemark in Preussen einverleibt worden wäre, die Domänen Friedrichsrub als Geschenk erhalten, er hat als Minister für Lauenburg neben seinem Gehalte als Reichskanzler noch Gehalt bezogen, ja er hat sogar bei der endlich erfolgten Einverleibung sich als Minister für Lauenburg zur Disposition stellen lassen. Es wäre interessant, zu erfahren, ob er heute noch das Wartegeld, welches ihm damals ausgesetzt wurde, bezieht.“

Ueber eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, wird verschiedentlich aus Wien berichtet. Die Begegnung zwischen beiden Staatsmännern soll im August stattfinden. Ein Wiener Blatt bemerkt hierzu, daß die Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreichs ein scheinendes Repertoirestück des diplomatischen Sommertheaters gewesen sei. Wenn es dieses Jahr ausfallen würde, würden solche Folgerungen daran geknüpft werden. Dagegen wird bestritten, daß eine Begegnung mit Crispi und Salisbury geplant sei.

Die „Nation“ behauptet, daß eine Anzahl freisinniger deutscher Parlamentarier sich an dem internationalen parlamentarischen Congress, der am 22. und 23. d. in London stattfindet, um die Frage der internationalen Schiedsgerichte in Verbindung mit der Vorkriegsfrage zu berathen, zu beteiligen gedenkt. Seit dem Beginn dieses Jahrhunderts seien bisher 67 verträgliche Ausgleiche glücklich zu Stande gebracht worden, wobei es charakteristisch ist, daß die Staaten, welche sich vor allem häufig dieses modernen und humanen Ausfunftsmittels bedient haben, an der Spitze der politisch freithütlichen Entwicklung stehen. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben sich der Schiedsgerichtsprechung 34 mal bedient; dann folgt England mit 23 Fällen und erst in den letzten Jahrzehnten schlossen sich auch die Staaten des europäischen Festlandes immer häufiger an. Der Zusammenhang dieser Erscheinung weist auf die Bahn für die Zukunft. Nur in gleichem Maßstabe mit der politischen Freiheit kann der modernen Menschheit allmählig ein neuer großer Fortschritt gelingen: die Ueberwindung des Militarismus, des Völkerverhaßes und Chauvinismus; jeder neue Ausgleich aber, den Staaten vereinbaren, führt ein winziges Stückchen näher an dieses Ziel heran; der Schiedsgerichtsprechung erscheint so mehr und mehr der öffentlichen Anschauung als der gebotene Ausweg, und der Kreis jener Fragen verengt sich, für welche bisher der Krieg als das letzte Ausfunftsmittel galt.

Der österreichische Studentenverein in Wien ist nach Meldungen von dort wegen Uebergriffe auf das politische Gebiet behördlich aufgelöst worden. — Gegen den deutsch-böhmischen Ausgleich wird seitens der Tschechen fortgesetzt agitirt. Nach einer Prager Meldung der „Vossischen Zeitung“ fanden am Sonntag in verschiedenen Städten Böhmens neun tschechische Versammlungen statt, in denen sowohl Alttschechen wie Jungtschechen gegen den Ausgleich Stellung nahmen. Der Landtagsabgeordnete Julius Gregar, der Führer der Jungtschechen, beschuldigte die deutschliberalen Abgeordneten Plener und Herdt, daß sie mit dem Ausgleich eine Vereinigung des tschechischen Volkes von Böhmen mit Großdeutschland vorbereiten.

Die Russifizierung Finnlands hat einem Telegramm der „Post“ zufolge zur Auflösung des Gesangsvereins „Runtre Musikanten“, der im vorigen



Zahre in Berlin, Paris und Hamburg concertierte, und welchem die akademische Jugend, Mitglieder des finnländischen Abels und überhaupt die Elite Finlands angehört, geführt. Die Auflösung geschah, auf einem Concert, das gelegentlich der demnächst bevorstehenden Anwesenheit des Kaiser-Großfürsten kaisfinden sollte und auf dem man Demonstrationen befürchtete, auszuweichen.

Die Abdankung des Fürsten von Bulgarien scheint sich nicht zu bewahren. Wenigstens sind der Nachricht von der Abdankung sofort von verschiedenen Seiten Demonstrationen auf dem Fuße gefolgt. Ein Telegramm der offiziellen „Agence Balkanique“ aus Sofia vom Sonntag hebt hervor, daß aus einzelnen Städten der Nachbarländer seit einiger Zeit systematisch falsche Nachrichten über Bulgarien verbreitet werden, deren Zweck lediglich die Verberzung und Beunruhigung der Gemüther sein könne. Auch die offiziöse Wiener „Polit. Correspondenz“ berichtet am Montag in einer ihr aus Karlsbad von bulgarischer Seite zugegangenen Mitteilung, daß alle Nachrichten von der angeblichen Abfertigung des Prinzen Ferdinand abzudanken, sowie die Nachrichten von einem Attentat auf Siambulow vollständig erfunden seien.

Ueber das russische Spionwesen in Rumänien bringen bulgarische Blätter Enthüllungen. Zwei Blätter wollen wissen, daß in der bulgarischen Polizei russische Agenten sich befinden und daß russische Polizeibeamte zur Copirung gewisser Briefe und deren Auslieferung an Russland bestochen seien. Die genannte Presse fordert die Regierung zu thätigstem Einschreiten gegen die russischen Spione auf. Im Auftrage des Königs habe Manu Ipatzschischkin eine unaufrichtige Untersuchung eingeleitet.

Aus Serbien wird von Sonntag offiziös gemeldet, daß der Czarin Milan und der König Alexander sich nach Beendigung der Prüfungen des letzteren in das militärische Lager begeben und dort längere Zeit verweilen wollen. Gleichzeitig ist die erste Nummer des Journals „Bibelo“ mit der Erklärung erschienen, daß die Leitung der Fortschrittspartei in die politische Aktion eintrete.

Zur Lage in Sudan wird aus Kairo gemeldet, daß die meisten Stämme des Sudan sich gegen den Mahdi empört hätten. Die kriegerischen Djaalins seien entflohen, die Bagaras auszuweichen, falls sie nicht dem Mahdismus entsagen.

## Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Von hier aus erhält die auswärtige Presse neuerdings Mitteilungen, daß die Reise des Kaisers deshalb eine Verzögerung erfahren würde, weil die allgemeine politische Lage es erforderlich erscheinen lasse, daß der Kaiser bald wieder nach Berlin zurückkehrt. Die „Kreuzzeitung“ glaubt zu versichern zu können, daß alle Nachrichten dieser Art aus der Luft gegriffen sind und nur darauf berechnet sind, jenen Unwahrheiten eine weitere Basis zu gewähren, welche neuerdings theils über die innere Lage Deutschlands, theils über die Stellung der mitteleuropäischen Staaten zu einander verbreitet worden sind.

— (Prinz Heinrich) ist mit der Kreuzercorvette „Irene“ am Montag Nachmittag 3 Uhr in Bergen eingetroffen.

— (Zur Uebergabe Helgolands.) Wie der „Gef. Ztg.“ aus Bremen gemeldet wird, hat der Staatsminister v. Bötticher in Bremen auf Befragen geäußert, daß weder ein Termin für die Uebergabe der Insel Helgoland an Deutschland, noch ein Cerimonieell für diese Feierlichkeit bestimmt worden sei. Der Kaiser persönlich werde den Act überhaupt nicht vollziehen, da dies der Würde eines regierenden Fürsten nicht entspreche. Prinz Heinrich werde die Uebernahme auch dann nur als Prinz des königl. Hauses vollziehen können, wenn gleichzeitig die Königin von England auch ihrerseits einen Prinzen damit beauftragen würde. Die Details der Uebergabe würden erst während der Anwesenheit des Kaisers in England und nach Rücksprache daselbst mit der Königin Viktoria festgesetzt werden.

— (Zuckerconvention.) Eine halboffizielle Note des „Reichsanzeigers“ widerspricht der Behauptung einer hiesigen kryptooftiziösen Correspondenz („B. P. N.“), daß, falls am 1. August die Londoner Zuckerconvention nicht ratifiziert wird, die Befreiung der Rübenzucker ausgeschlossen und die Einführung seiner Ausfuhrprämien in Aussicht genommen sei. Die Reichsregierung hat, wie Geschäftssecretär von Malzahn am 25. Juni im Reichstage erklärte, durch Unterzeichnung der Convention ausgesprochen, „daß sie die Abschaffung der Zuckerprämien für ein an und für sich wünschenswertes Ziel hält.“

— (Die antisemitische Bewegung) soll mit allen Mitteln der Agitation jetzt auch nach Süddeutschland übertragen werden. Namentlich soll in Baden, durch eifrige Verbreitung von Flugchriften der Boden für die persönliche Thätigkeit der anti-

semitischen Führer vorbereitet werden.“ Zwei Blätter dieser Richtung, „der Badische Volksbote“ in Todman und „der Bürger- und Bauernfreund“ in Irschheim sind bereits erschienen. In Großherzogthum Hessen setzen die Antisemiten ihre ganze Kraft für die bevorstehenden Landtagswahlen ein; in zwei Kreisen sind bereits Candidaten (Randwirth) nominirt. Einer der „Ab. Correspondenz“ aus Hessen zugehende Mittheilung läßt es fraglich erscheinen, ob die anderen Parteien dem gemeinsamen Gegner geschlossen gegenüberzutreten werden. Zu wünschen wäre es. Hoffentlich wird man überall denjenigen Candidaten unterstützen, der den Antisemiten gegenüber der erfolgreichste ist.

— (Den Antisemiten) scheint die Ernennung des Herrn Miquel zum Finanzminister wenig Freude zu bereiten. Die Schriften von Otto Glagau gegen denselben werden von Theod. Frisch in Leipzig von Neuem mit großem Eifer angeflügelt und verbreitet.

— (Die Sozialdemokratie.) Die konser-vative „Post“ beschäftigt sich mit Betrachtungen über die sozialdemokratische Partei und hebt hervor, daß dieselbe ihre Erfolge zwei Umständen zu verdanken habe. Zunächst herrsche in dieser Partei eine Disziplin, welche selbst diejenige des Centrums über-treffe, und es herrsche ferner ein hoher Grad von Opferfreudigkeit, da die Parteikassen verhältnismäßig viel stärker gefüllt werden als bei einer anderen Partei. Sie weist die staatsverhaltenden Parteien darauf hin, dieselbe Disziplin und dieselbe Opfer-sreudigkeit zu entwickeln, welche die Sozialdemokratie an den Tag lege. Wir ersuchen daraus mit Genug-thuung, daß die „Post“ zu der Ueberzeugung ge- kommen ist, der Kampf gegen die Sozialdemokratie könne nur mit geistigen Waffen geführt werden.

— (Vonder Aufhebungskommission) sind nach einem polnischen Blatt im vorigen Monat sechs größere Güter und vier kleineren Wirtschaften aus polnischen Händen angekauft worden. Insgesamt sind bisher 31 715 Hektar für 19 459 065 M. aus polnischen Händen erworben worden. Der Kaufpreis pro Hektar beträgt durchschnittlich 613 M.

— (Die wirtschaftliche Lage.) Die „Post“ bemüht sich, unsere gesammte wirtschaftliche Lage in ein möglichst günstiges Licht zu rücken. Der Nachweis, daß die Handelsbilanz einen 800 Millionen Mark betragenden Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr nachgewiesen hat, macht ihr sehr wenig Sorge. Sie führt für das Anwachsen der Einfuhr Gründe an, die wir im Einzelnen nicht bekämpfen wollen, weil darin mandes in der That plausible ist. Es handelt sich aber nicht allein um die absolute Höhe der Einfuhr, sondern es handelt sich um das Verhältnis, in welchem die Einfuhr zur Ausfuhr steht, d. h. um die Handelsbilanz. Gerade diejenige Partei, welcher die „Post“ bient, hat das Verhältnis der Einfuhr zur Ausfuhr immer als den richtigen Maßstab für die Prosperität eines Landes betrachtet. Einen großen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr nennt sie eine günstige Handelsbilanz, einen großen Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr nennt sie eine ungünstige Handelsbilanz. Sie hat dem Freihandelsystem den Vorwurf gemacht, daß es unter denselben nur günstige Handelsbilanzen gegeben habe. Nun muss sie bilden, daß mit dem Maßstab, den sie selbst aufgestellt hat, gemessen wird. Dasjenige, was das Schutzsystem erreichen wollte, nämlich eine günstige Handelsbilanz, hat es offenkundig nicht erreicht. Eine so ungünstige Handelsbilanz wie die, vor welcher wir augenblicklich stehen, hat es unter der Herrschaft des Freihandelsystems niemals gegeben. Diese Thatsache ist durch keinerlei Beschönigungen aus der Welt zu schaffen. Daß im übrigen die wirtschaftliche Lage eine günstige sei, sucht sie aus dem starken Anwachsen der Einkommen-steuerbeträge und der Zahl der Einkommensteuer-pflichtigen nachzuweisen. Die Erträge der Einkommensteuer hängen nur leider nicht von dem wachsenden Einkommen allein ab, sondern auch von der Thätig-keit der Steuerzahler, und das diese in der letzten Zeit sehr lebendig gewesen ist, mögen wir nicht leugnen.

— (Colonialpolitische.) Die Urtheile Casati's über Stanley lauten, wie man dem B. Z. meldet, fortgesetzt so ungünstig wie nur möglich. Viele seiner Berichte seien direct unwahr und gehässig. Stanley's Dree, eine Eisenbahn nach den Äquatorialien zu erbauen, sei absurd. Ferner bezeichnet Casati die Slaverei als eine wirtschaftliche Nothwendigkeit der Länder Afrika's. Die Erhebung der Drevweise erscheine ihm als eine logische Konsequenz der ägyptischen Miswirthschaft. Casati verteidigt Emin Pascha aufs eifrigste gegen die Stanley'schen Angriffe und zollt ihm nach jeder Richtung begeistertes Lob. Einem Redacteur der „Tribuna“ gegenüber äußerte Casati, Italien besitze in Abyssinien das schönste Land Afrika's; nur möge Italien seine Aktions-sphäre in Afrika nicht erweitern. — In Deutsch-Südwest-Afrika sind nach der „Kreuzzeitung“ die Engländer un-gemein thätig, um dort aberhand Erwerbungen zu machen. Zwei Engländer, Kay und Tem, haben im äußersten Westen von Damaraland eine Concession erworben und die große Manufaktur-Firma zu Kap-

stadt J. Carlitz hat die Sache in die Hand genommen und eine Gesellschaft mit 300 000 Ltr. gegründet. Ferner hat Carrington Palmer — be-kannt durch seine Mittheilungen aus Damaraland an den „Cape Argus“ und andere englische Blätter in Kapstadt — daselbst eine Gesellschaft gegründet zur Ausbeutung der bekannten Hore Mine in Damaraland. Endlich hat Theophilus Hahn, der auch zum Syndikat Broll & Co. gehört eine Concession vom Capitän William Christian in Namaqualand erworben.

## Volkswirtschaftliches.

Ueber die wachsende Fleischnoth in Ober-schlesien wird der „Schles. Volksz.“ ge-schrieben: „In Folge der Grenzsperrung müssen die schlesischen Fleischer weite und kostspielige Reisen unter-nehmen, um die notwendigen Rinder und Schweine einzukaufen. Zuweilen mislingt der Kauf und so kommt es häufig vor, daß man auf dem Rande, be-sonders Rindfleisch, zuweilen gar nicht zu kaufen bekommt. Hammel- und Kalbfleisch ist hier eine ebenso seltene als unerhöht theuere Waare. Von Concurrenz oder Auswahl der Fleischwaare kann hier absolut keine Rede sein, vielmehr muss man kaufen, was einem geboten wird. Dieser Fleisch-mangel hat natürlich auch die Steigerung der übrigen Lebensmittel zur Folge. So kostet hier beispielsweise ein Liter Graupen 25 Pf., wofür man sonst 15 Pf. zahlte. Eine der Hauptnahrungsmittel, die Kartoffeln, sind jetzt nicht nur rar und theuer, sondern auch schlecht. Diese kritische Lebens-mittelangelegenheit dürfte in Anbetracht der zahl-reichen Arbeiterbevölkerung nicht länger unerträglich bleiben. Eine billiger Lebensweise zu schaffen, ist hier viel nothwendiger und zweckdienlicher als Lohn-erhöhung. Ein nach dieser Richtung günstiger Wandel kann aber nur durch die Aufhebung resp. Milderung der strengen Grenzsperrung geschehen, und da es sich hier hauptsächlich um die Bewohner der Industriebezirke handelt, so muss vor allem die Grenzsperrung zwischen Russisch-Polen und den Industrie-reisen Kattowitz, Beuthen und Larnowitz eine merkliche Milderung erfahren. Für das industrielle Ober-schlesien sind nach der im Sinne geführten Richtung weniger die österreichisch-galizischen als vielmehr die russisch-polnischen Grenzverhältnisse maßgebend.“ Mit Rücksicht auf diese Rinderhäufnisse bitten sich eine größere Anzahl von Grund- und Hüttenarbeitern mit einer Petition um Erstattung der Schweine-einfuhr aus Russland an den Reichstagler gewandt. Denselben ist jedoch durch den Abg. Letocha, welcher die Beförderung der Petition übernommen hatte, jetzt — jedenfalls auf Grund der ihm im Reichsamt des Innern gemachten Auskunft — mitgetheilt worden, „daß die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Russisch-Polen zur Zeit und bis auf weiteres nicht gestattet werden könne.“

Ueber die Gefahren der amerikanischen Vieheinfuhr interpellirte in der belgischen Deputiertenkammer Cartuyvels die Regierung und verlangte die Anordnung einer Quarantäne. Der Minister des Ackerbaues erklärte darauf, daß die erwähnten Gefahren nicht beständen.

## Provinz und Umgegend.

Ueber die Stellung des Consistoriums der Provinz Brandenburg zur Frage vom Rücktritt berichtet die „Fr. Schulz.“ folgendes: Der Lehrer K. in R. stellte beim Consistorium den Antrag, den Gemeindekirchenrath veranlassen zu wollen, ihm für eine ihm übertragene Lehrarbeit eine entsprechende Entschädigung zu zahlen. Der Antragsteller erhielt zur Antwort, daß er alle ihm vom Gemeindekirchenrath aufgetragenen Dileg-genheiten ohne Entschädigung zu verrichten habe. Hierauf wandte sich der Lehrer an die kirchliche Oberbehörde mit der Bitte, ihn seiner Rücktrittsdienste zu entheben, da er durch körperliche Leiden die schweren Dienste zu thun verhinert und veranlaßt sei, dieselben durch eine dritte Person gegen Vergütung verrichten zu lassen. Der hierauf ergangene abschlägige Bescheid hat folgenden Schluß: Der wahre Grund, warum Sie die niederen Rücktrittsdienste nicht selbst verrichten wollen, dürfte vielmehr darin zu finden sein, daß Sie dies mit Ihrer Stellung als Lehrer nicht für vereinbar halten, eine Aufschaukelungsweise, die leider neuerdings in der Lehrwelt Raum gewinnt. Wir wollen es daher schließlich nicht unter-lassen Sie darauf hinzuweisen, wie Sie sich durch die eigene Verrichtung der Rücktrittsdienste nicht das Geringste verdienen, es sich vielmehr zur Ehre an-rechnen können und müssen, der Kirche und ihrem Herrn auf irgend eine Weise zu dienen.“

Aus dem Orte Rimbach im Kreise Heiligen-stadt wird folgende ergötzliche Geschichte mitgetheilt: Zwei besessene betrautespaarliche Brüder freiten um die Töchter eines Bürgers, aber erst nach längerem Werden konnte die beiderseitige Verlobung gefreiet werden. Während des Brautstandes jedoch vollzog



sch in der Gesinnung der beiden Bräutigams eine Wandlung und ein jeder glaubte mit der Braut des anderen wohl glücklicher zu werden. Nach gegenseitiger Herzensauskunft erklärten sich auch die anfangs zwar überzessenen, aber bald beruhigten Bräute mit dem vorgefallenen Lausche einverstanden.

† Eine Polizeiverordnung, betreffend Verfahren beim Schlachten, hat der Regierungspräsident zu Magdeburg erlassen. Das Schlachten sämtlichen Viehs mit Ausnahme des Federviehs, darf nur nach vorhergehender Erlaubnis durch Kopfschlag stattfinden, wobei zwei erwachsene kräftige männliche Personen thätig sein müssen. Das Schlachten des Viehs und das Rupfen des Federviehs vor eingetretener Tode ist nicht gestattet. Das Schlachten sämtlichen Viehs soll in geschlossenen, dem Publikum nicht zugänglichen Räumen stattfinden. Die Anwesenheit von Kindern unter 14 Jahren beim Schlachten darf nicht geduldet werden. Für das Schlachten nach jüdischem Ritus gelten besondere Bestimmungen. Für die Befolgung der Vorschriften dieser Polizeiverordnung ist sowohl der Eigenthümer des zu schlachtenden Viehs, wenn er zugegen ist, wie auch derjenige verantwortlich, der die Schlachthandlung vornimmt oder leitet.

† Hr. Fabrikant E. Louis Strube in Duckau hat eine Stiftung errichtet bezugs Schaffung eines Arbeiterheim's dort. Es ist zu diesem Zwecke ein 960 qm großes Grundstück an der Klosterbergstraßen- und Freitagstraßen- Ecke käuflich erworben worden. Hier soll nun das geplante neue Evangelische Vereinshaus erbaut werden. Es soll drei Stockwerke und vorzugsweise auch einen Garten, ferner einen großen Versammlungssaal für etwa 600 Personen, eine Anzahl von kleineren Sälen für Vorträge und kleinere Zusammenkünfte, die Wohnung des Kapellans u. s. w. erhalten. Ferner wird in

dem Hause eine Vorküche errichtet; einzelne Räume sollen überhaupt dazu dienen, den Arbeitern nach vollbrachter Arbeit ein Heim zu bieten, in dem zu billigen Preisen Speisen und Getränte verabreicht werden und auch freis für gute Bekleidung gefertigt wird. Herr Strube wird den Bau und die innere Einrichtung aus seinen Mitteln bestreiten lassen; es ist hierzu, nach Einschätzung von Sachverständigen, die Summe von 250 000 Mk. erforderlich. Außerdem beabsichtigt der hochherzige Gönner, die Stiftung durch Spendung weiterer Beiträge für die Zukunft sicher zu stellen.

† Aus Lübben wird berichtet: Es steht wohl einzig da, daß ein Brief nach über 36 Jahren an den Absender zurückkommt. Vor dieser Zeit nämlich diente bei dem hiesigen Jägerbataillon ein Feltwibel, Namens Voigt. Derselbe fandte seinem Vater nach Newyork einen Brief, der wie deutlich noch zu erkennen ist, von der Post hier selbst am 18. Febr. 1854 abgestempelt worden ist. Der Briefumschlag trägt außerdem den Stempel von Newyork und den des deutschen Consulats daselbst. Der Adressat ist nicht aufgefunden worden. Auf welche Weise nun der Brief in Amerika von der Post oder von dem Consulat verlegt worden, ist nicht zu erklären. Kurz, vor etwa 2 Wochen kam der Brief nach Lübben zurück, ging nach Frankfurt a. O. zur Oberpostdirection, wurde dort geöffnet, zurückschickt und da der Absender der Post unbekannt war, dem Postillon übersandt und so erhielt der Betroffene, jetzt Hegemeister in Kösen, nach über 36 Jahren den Brief zurück.

Weizen, feht. 194 bis 205 Mark, feinst. märk. bis 208 Mark, Roggen, bessere Stimmung, 180 - 185 Mark. Gerste, Brau, gefragter, 192 bis 210 Mark, ohne Gehalt, Futtergerste 185 - 195 Mark. Hafer, ruhiger, 182 bis 195 Mark. Weizen, amerikanischer Weizen, feht. 117 bis 123 Mark, Donaumais bis 140 Mark. Raps, Rapsen Erbsen, Victoria, 00,00 Mark. Kammeln, ausschließlich Sack für 100 Kilo netto ohne Gehalt. Stärke, einschließlich Faß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto, Halle'sche prima Weizen, ruhiger, 40,00 - 41,00 Mark, abfallende Sorten billiger. Preise der 100 Kilo netto. Rindfleisch, ruhiger, ohne Fett, 12,50 - 14,50 Mark. Rindfleisch 10,50 - 11,00 Mark. Schweinefleisch 9,75 bis 10 Mark. Weizengrütze 9,75 - 10,00 Mark. Weizenleime, helle 10,00 - 11,00 Mark, dunkle 9,00 - 9,50 Mark. Weizenleime 11,50 - 12,00 Mark. Weizenleime 35,00 - 35,00 Mark. Weizenleime 68,00 Mark. Petroleum, 24,50 Mark. Solaröl, 0,875/30, 17,60 - 18,00 Mark. Spiritus, 10,000 Liter - Preisen, ruhiger, Kettelfeuer, mit 60 Mark. Verbrauchssteuer ab 58,50 Mark, mit 70 Mark. Verbrauchssteuer ab 33,7 Mark.

**Für Taube.**

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 33-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehenden gratis zu übersenden. Adr.: J. O. Nischolson, Wien IX., Kolingasse 4.

**Zur radikalen Beseitigung von Säbneraugen.**

Ein Mittel zu finden, welches direct auf die Säbneraugen wirkt, ist vollständig zerfällt, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gesuchtesten Heilmittel und der größte Wunsch aller an Säbneraugen oder an verletzter Haut Leidenden. Ein solches Mittel ist nun gefunden in dem E. Madlauer'schen Säbneraugenmittel (d. i. Salicylcolodium), aus der Kronen-Apothek in Berlin, welches in vollkommenster Weise die Säbneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautveränderung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung zur Folge hat und keines lästigen Verbrennes bedarf. Flüssige und Pinsel - 60 Pf. Wegen ganz wirksamer Nachschreibungen verlangen man ausdrücklich das echte Madlauer'sche Säbneraugenmittel. Depot in den meisten Apotheken u. Drogerien.

**Börsen-Berichte.**

Halle, 15. Juli 1890.  
Preis mit Zuschl. der Wassergebühr für 1000 kg netto.

**Der vielen Welt bekannt ist die Reaction dem**  
Der Umfassung für das Jahr 1889 und das Verzeichniß der landwirthschaftlichen Berufsvereinigungen angehörender Betriebe unternehmer der Stadt Merseburg liegt am 14., 25. d. M. zur Einsicht im Bureau der Stadt-Steuer-Kasse aus. Einsprüche gegen die Berechnung des Beitrags können innerhalb zwei Wochen nach Ablauf der Anzeigefrist bei dem Kreis-Ausschusse erhoben werden. Die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeschriebenen Beitrags wird durch den Einspruch nicht berührt, etwaige Ueberzahlungen werden demnach zurück erstattet. Merseburg, den 13. Juli 1890.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Mittwoch den 16. Juli cr., nachmittags 3 Uhr,**  
soll alles Bau- und Brennholz, Hühner und Hensler, gewonnen beim Abruch des Werger'schen Grundstücks an der Mühlstraße, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Merseburg, den 14. Juli 1890.  
Die Cautionation des Magistrats.

**Auction**  
im kgl. bürgerlichen Leihhause zu Merseburg  
Sonnabend den 9. August cr. von 9 Uhr ab  
der nicht eingelösten Pfandstücke von 35551 50000, enthaltend Gold- und Silberstücke, Kleidungsstücke, Federbetten etc. Die etwaigen Ueberzahlungen können Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 9. Juli 1890.  
Der Verwaltungsrath.  
Rehender.

**Königl. preuss. Lotterie.**  
Die Abhebung der Loose 4. Klasse 182. Lotterie nach unter Bezeichnung der Loose 3. Klasse dieser Lotterie spätestens bis 18. Juli cr., abends 6 Uhr, geschehen und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zu Gunsten des Staates sofort weiter verkauft.  
Der königliche Lotterie-Einnehmer.  
Schredder.

**Versteigerung.**  
Freitag den 18. Juli cr., nachmittags 4 Uhr, verleierte ich in Corbetha bei Dehlig a. M. zwangsweise circa 2 Morgen Roggen.  
Versammlungsort: Gasthof in Corbetha.  
Merseburg, den 13. Juli 1890.  
Tag, Ger. Volla.

**Feld-Verkauf.**  
Der den Schöbelschen Erben gehörige, in Merseburg für an Kreuzweg, dicht hinter der Kegelbahn des Herrn Schmidt, belegene Feldplan von 5 Morg. 50 P. u. G. Contirir, wird dieses Jahr parzellirt, ist zu verkaufen und werden Kaufliebhaber gebeten, Gebote bei Anton Mann, gr. Ritterstraße 25, 1. Etz., abzugeben.

**Ein fetter Ochse**  
zu verkaufen  
Kegelplatz Halle'sche Str. 24.  
Ein noch brauchbares Arbeitspferd ist zu verkaufen.  
Näheres bei G. Höfer, Hofmarkt Nr. 8.

**Neue blaue Kartoffeln**  
sind zu verkaufen bei  
O. Planck, große Ritterstr. 27.

**Neue Kartoffeln**  
empfehlen  
W. Kretschmar, Sand Nr. 23.

**Neue Kartoffeln**  
empfehlen  
W. Kretschmar, Weiße Mauer 1.

**Neue blaue Kartoffeln**  
und schönen weißen Sand empfiehlt  
Clobigkauer Str. 2.  
Auch sind dabeihit zwei große Pücker-schweine zu verkaufen.

**Neue weiße und blaue Kartoffeln**  
empfehlen  
Adolph Stephan, Unteraltenuerg 1.

**Mehltreiche Speisekartoffeln**  
empfehlen  
Neumarktsmühle.

**Mehltreiche Japan-Zwergbuntams**  
zu verkaufen.  
Zu erlangen in der Exped. d. Bl.

**Zwei Logis** (1 im Vorberghaus und 1 im Hinterhaus) sind zu vermieten  
Neumarkt Nr. 10.

**Die 1. Etage**  
Tammstraße Nr. 6.  
Oberbreitestraße Nr. 16 ist eine freundliche Portierwohnung zu vermieten.  
Auch ist dabeihit ein gut erhaltenes Schreib-pult zu verkaufen.

Die zweite Etage in der Stadtpothole ist sofort oder später zu vermieten.  
F. Curze.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, großem Keller an Wobner, Keller, und Hofraum etc. zu vermieten und 1. October oder später beschäbar  
Schmalstraße 13.

Eine Wohnung in der 1. Etage zu vermieten  
Neumarkt 22/23.

Die Hälfte der 2. Etage Markt 8 ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.  
Franz Kiessling.

Zwei Logis für 50 und 30 Thlr. zu vermieten und 1. October zu beziehen.  
Aug. Penidel, Leichstraße.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern und Küche zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen  
Oelgrube 6.  
Eine große Portier-Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche, 1 Toifisch, 1 großen Keller, zu vermieten und 1. October oder schon früher zu beziehen  
Saalstraße 13.

Die 2. Etage meines Hauses, Dom 5, Preis 400 Mark, zu vermieten und sofort zu beziehen.  
Eine Wohnung zu vermieten  
Unteraltenuerg 39.  
Eine anständige Schlafstelle offen  
große Ritterstraße 9.  
3 anständige Schlafstellen mit Kopf sind zu vergeben  
Bahnhofstraße 3 e, Hinterhaus.

**Eine Schlafstelle**  
sind  
Brühl 10.

**Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, wird zum 1. October gesucht. Offerten unter X. X. in der Exped. d. Bl. erbeten.**

**Unter Mittagstisch gesucht.**  
Offerten unter O. P. bef. die Exped. d. Bl.

**Senfgurken**  
in wohlgeschmeckter Waare empfiehlt  
Karl Rauch, Neumarkt.

**Sophas**  
v. 12 1/2 Thlr. an, Rehm u. Schlafstühle, Bett-kelle mit Matratze v. 12 1/2 Thlr. an.  
Die feinsten Plüsch-Wibbel, Sopha v. 36 Thlr. an, in großer Auswahl stets vorräthig bei  
Otto Bernhardt, Markt 26.

**Neue Vollerlinge**  
feinste sehr preiswerth.  
Otto Zachow.

**Rudolf Mosse,**  
Louis Helse, Halle a. S.,  
Früderstraße 6 (dicht am Markt), von 7-7 Uhr geöffnet, bejorgt pünktlich und zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Spesen,  
Inserate jeder Gattung, z. B. Geschäftsangelegen, Radica, Feiratsch, Stellenangebote, Entsch- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.  
Belage werden für jede Einrückung gelistet und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kosten-Voranzeige und Katalog gratis.  
Fernsprecher 151.  
Halle. Leipzig. Berlin.

**Hypothekengelder**  
jeden Betrages hat stets anzuleihen  
Carl Rindfleisch, Merseburg, Burastraße 13.

**Soldatenbrief,**  
eigene Angelegenheit des Empfängers. Briefmarken mit vorstehender Aufschrift gemünzt, hält vorräthig  
Th. Rössner, Buchdrucker, Delgrube Nr. 5.

Eine Wohnung (Hinterhaus) zu vermieten  
Wilhelmstraße 1. Zu erfragen  
Oberaltenuerg 17.

**Blendend weissen Teint**  
erhält man schnell und sicher,  
**Sommersprossen**  
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von  
Bergmann's Kalkmilchseife  
allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei  
Sofaphothekers Marcho.

**ff. selbstgeglashete Wurk,**  
ff. Schweizer Käse,  
ff. Brabanter Sardellen à Pfd. 80 Pf.  
sämmliche Sorten Süßfrüchte,  
ff. gebrannte Caster's  
empfehlen billigt  
Julius Herrmann.

**5216 Gewinne.**  
**Große Lotterie**  
zu Bremen 1890.  
Hauptgewinne 1. Preise von  
Loose nur  
1  
50,000 Mark,  
20,000 Mark,  
10,000 Mark,  
5,000 Mark,  
3,000 Mark,  
2,000 Mark,  
1,000 Mark,  
Loose für  
10 Mk. 100 Mark u. s. w.  
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mk. sind zu beziehen durch die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Anstaltung,  
Abtheilung f. Verlosung  
BREMEN  
Für Porto und Liste 20 Pf. extra befragen.

**Dampfpreßstetue,**  
gut trocken, empfehlen mit  
Mk. 75,00 pro Wille im Landbesitz,  
72,00 " " Wagon (3000 Stück) ab Wert.

**Lütkendorfer Kohlenwerke A.G.**  
Rheinischen Fruchtessig  
feinstes Essig- und Cuckelweissig garantiert  
rein, Qualität I. à Liter 25 Pf.,  
do. II. à Liter 20 Pf.,  
gem. Zucker à Pfd. 28 Pf., 10 Pfd. 2,75 Mk.,  
Brod-Zucker (bis Warten) billigt  
empfehlen  
Otto Zachow.



**En gros. Merseburg. Otto Dobkowitz, En detail. Neumarkt 11.**

Bis zur Neueröffnung meines Locals am Entenplan werden die Restbestände meines alten Lagers im Local **Neumarkt Nr. 11** zu bedeutend ermässigten Preisen ausverkauft.

Zum Ausverkauf befinden sich hauptsächlich:

- Große Posten in: **Damen-Mänteln** für Sommer, Herbst und Winter.
- Große Posten in: **Kerren- und Knaben-Confection, Arbeiter-Garderobe und Wasch-Anzügen.**
- Große Posten in: **Kleiderstoffen** in Halb- und reiner Wolle das Meter,  $\frac{1}{2}$  breit, von 60 Pf. an.
- Große Posten in: **Waschstoffen, Cattuner, Madapolams und Satins** das Meter von 20 Pf. an.
- Große Posten in: **Halb- und Rein-Leinen** für Leib- und Bett-Büchse, das Meter von 30 Pf. an.
- Große Posten in: **Dawlas, Hemdentuch, Barchenten etc.** das Meter von 20 Pf. an.
- Große Posten in: **leinenen Tisch- und Tafelzeugen, Handtüchern etc.** das Meter von 18 Pf. an.

Die sich in großen Massen angeammelten Reste und Neben knappen Waares, sowie Artikel, welche im neuen Local nicht weiter geführt werden sollen, kommen

zu ganz ausserordentlich billigen aber streng festen Preisen zum Ausverkauf.

**ff. neue Vollheringe**

empfeht **Carl Rauch, Neumarkt.**

**Heute frische Sülze.**

**Fritz Schanze.**

**Halbreite Pflanzen**

kauft jeden Posten zu höchsten Preisen gegen Anzahlung

**Carl Wand, Merseburg.**

**Echte Hamburger Lederhosen**

in der

**kleinen Ritterstraße 13.**

**Max Plaut, Lederhandlung.**

**Das Porzellan-, Glas- und Steingut-Geschäft**

von **C. Heidenreich,**

Schmalstr. 29 (Ecke an der Gasse), empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend.

Reiche Auswahl in Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken.

Billige Bezugsquelle von Bierseideln etc. für Wirthe.

Specialitäten in Eismaschinen.

**Goldfische.**

**Simbeeren**

kaufen **Thiele & Franke.**

**Jungbier**

jeden Mittwoch und Sonntag

abends bis Nachmittags 1 Uhr.

**Bischoff's Brauerei.**

**Jung-Geflügel**

in 10 Pf.-Postbüchsen, lebende Ankunft garantiert,

2 Brat-Gänse 6,00,

3-4 " Enten 6,75,

4-5 " Hühner 6,50,

7-8 Bachhühner (Küden) 6,50,

**Aprifrosen**

in 10 Pf.-Postbüchsen à M. 3,50,

10 Bäckchen auf einmal à " 3,25

verdenbet portofrei n. Nachn.

**Leopold Fischer, Exporteur, Zemesdar-Baststadt (Sibunnaern).**

**Sehr schöne neue Springe**

à Stück 5 Pf.,

feinste neue Vollheringe

2 Stück 15 Pf.

empfeht **Paul Näther,**

Markt Nr. 5.

**Germanische Tisch-Groß-Handlung.**

Prima lebendfrisch: Seehecht, Schellfisch, Schollen.

Neue Sendungen: ff. Vollheringe, ff. Kollmoyse, Bäcklinge, geräucherter Schellfisch, Sprotten, Flundern, Bratheringe, Sardinen.

**W. Krähler.**

**Hauptgewinn: 600000 Reichsmark baar.**

Original-Kauf-Lose 4. Klasse 182. Preuss. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen:  $\frac{1}{2}$  à 240,  $\frac{1}{4}$  à 120,  $\frac{1}{8}$  à 60 Mark; ferner kleinere Anteile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen:  $\frac{1}{4}$  à 24,  $\frac{1}{8}$  à 12,  $\frac{1}{16}$  à 6,  $\frac{1}{32}$  à 3,25 Mark. (Nützliche Gemüthlichen 4. Klasse à 50 Pf.)

**Carl Mohr, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868)**



**Eine schöne zarte Haut**

erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer **Kali-Kreosot-Seife.**

Durch 3-jährige Kombination von Kaliumpermanganat, essigsaurem Kali und bewährten, nicht glanzlos gegen rauhe, spröde u. lockige Haut, Sommerprossen, Gesichtsröthe, Mitesser, Pickel etc. Preis à Stück 50 Pf.

**Gebr. Hoppe, Parfümerie- & Toilette-Gesell.-Fabr., Berlin SW, Charlottenstr. 33.**

Zu haben in Merseburg bei **Wilh. Kieselich.**

**Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen**

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden-Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reißenden farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abstrichungen ein anderes Modenblatt, als irgend sonst, an der Hand zu haben. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leinwand überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches,

Küchener- und Reisehandb., jedoch viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Circo-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. (Einzige Hefte kosten 50 Pf. oder 80 Pf.)

Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beilagen, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien 1, Dbergasse 3.

**Cassee.**

freigewählte gute Sorten, das Pfd. von 140 Pf. an (gebrannt).

Meine Mischung, das Pfd. (gebrannt) zu 160 Pf., bringe hiermit wiederholt in empfehlende Erinnerung.

**Otto Zachow.**

**Freiwillige Feuerwehr.**

Donntag Vormittag gemeinschaftliche Übung. Untertan pünktlich früh 6 Uhr an den Gerätehäusern.

Alle Mitglieder müssen zur Stelle sein, da die Vertheilung der Aertarten erfolgt.

**Das Commando.**

**Bürger-Gesangverein.**

Bei gutem Wetter heute Mittwoch Abend im Herzog Christian.

**Fachvereins-Versammlung**

der Fabrik- und Handarbeiter von Merseburg und Umgegend

Donnerstag den 19. Juli, abends 8 Uhr, im Casino.

Tages-Ordnung:

1) Ausgabe der Mitgliedsbücher und Zahlung der Beiträge für Monat Juli.

2) Aufnahme neuer Mitglieder.

3) Ergänzungswahl des Vorstandes.

4) Regelung verschiedener Vereinsangelegenheiten.

Alle Kollegen müssen zur Stelle sein.

**Der Vorstand.**

**Se. Maj. der Mikado von Japan**

trifft nächsten mit 25 Japanesinnen und 25 Japanesen hier ein.

**CASINO.**

Mittwoch den 16. Juli, abends 8 Uhr.

**VI. Abonnements-Concert,**

angeführt vom Trompetercorps des Thüring. Jäger-Regiments Nr. 12 unter Leitung des Capitänregiments **H. Eiser.**

Billigst sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Meyer, Schindler, Geyer (Firma: H. Wiese), Burgstraße, Warts, Neumarkt, Geogr. Equite Jun., H. Ritterstr.

**J. Dämmer's Restauration.**

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

**Die Freiwillige Feuerwehr**

hierfür wird am Sonntag den 26. und Montag den 27. Juli ihr fünfzigjähriges Stiftungsfest feiern.

Zu Theilnahme hiezu laden wir die hohen Behörden und die gesammte Bürgerchaft von Merseburg auf das Herzlichste ein.

Da voraussichtlich auch eine größere Anzahl auswärtiger Kameraden in Folge der an ihr ergangenen Einladung, während des Festes in unserer Stadt wohnen werden, so richten wir an unsere geehrten Mitbürger die ergebenste Bitte, uns durch

Zumessung von Freiquartieren die Unterbringung unserer Gäste ermöglichen zu wollen.

Wir hoffen hiermit, bei dem oft befristigten Gemeinfinn unserer Bürgerchaft, keine Festbittge gen zu haben.

Gefällige Anmerkungen von Freiquartieren nehmen entgegen die Kameraden

Hauptmann Schnurpell, H. Ritterstr. 6, und Köhner, Deluge 7.

Außerdem werden zu diesem Zweck Listen in Umlauf gesetzt werden.

Es wird noch bemerkt, daß die Quartiergeber freien Eintritt zu sämtlichen Festlichkeiten haben.

Die Festordnung wird später bekannt gemacht werden.

Merseburg, den 1. Juli 1890.

**Namens des Frei-Vorstandes.**

**W. Rops,**

Commandant der Freiwilligen Feuerwehr.

**Euche möglichst sofort einen kräftigen zuverlässigen unversehrten jungen Mann,**

der mit Weiden umzugehen versteht, bei hohem Lohn. Corbeith Bahnhof.

**Theodor Kühn.**

Eine Frau nach Beschäftigung im Waschen und Scheuern. Zu erfragen

**Borsdorf Nr. 4.**

Ein ordentliches Schulmädchen zur Aufwartung wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Verloren**

ein goldenes Medaillon mit schwarzem Stein, 2 Kinderphotographien enthaltend. Abzugeben gegen Belohnung bei G. Geier, Warten 3.

Auf dem neuen Wege hinter dem Ww. Stehner'schen Gute, auf dem ehemaligen Waisenhausgrundstück kann am Wege wieder Schutz abgeladen werden.

**Gebrüder Dietrich.**

**Ein Armband gefunden.**

Abzuholen Neumarkt 10.

**Ehrenklärung.**

Hiermit nehme ich die gegen **Hr. Minna Gutmann** von hier ausgesprochenen Beleidigungen zurück. **Otto.**

**Höfste und niedrigste Marktpreise**

vom 6. bis mit 12. Juli 1890.

Weizen, pr. 100 Kl. 21,- bis 18,- M.

Roggen, do. 18,50 bis 17,70 "

Gerste, do. 20,- bis 18,- "

Safer, do. 19,- bis 17,- "

Erbsen, do. 19,- bis 17,- "

Linien, do. 37,- bis 25,- "

Bohnen, do. 20,- bis 16,- "

Kartoffeln, do. 4,- bis 3,60 "

Kindfleisch (von der Keule), pro Kilo 1,70 bis 1,30 "

Bauschmalz, pro Kilo 1,20 bis 1,10 "

Schmalzschmalz, do. 1,60 bis 1,30 "

Schmalzschmalz, do. 1,30 bis 1,20 "

Ralschmalz, do. 1,20 bis 1,10 "

Butter, do. 2,40 bis 2,- "

Eier, pro Schock 3,40 bis 3,20 "

Hen, pro 100 Kilo 6,50 bis 6,- "

Stroh, do. 6,50 bis 6,- "

Marktpreis der Festen in der Woche vom 6. bis mit 12. Juli 1890

pro Stück 10,50 M. bis 22,50 M.

**Gerzu eine Weilage.**



X. Deutsches Bundeschießen in Berlin.

Die Zahl der Festlichkeiten hat noch in den letzten Tagen vermehrt werden müssen und zwar um je einen zumalman als am sechs, weil der Windung ein je gewaltiger war, daß andernfalls gar nicht alle Schützen zur Abgabe der Schüsse gekommen wären.

Das Festmal der Schützen am Freitag galt der Feier des 29. Geburtstages des deutschen Schützenbundes, welcher am 11. Juli 1861 zu Gotha begründet wurde. Von der Familie des Begründers, des im Vorjahre verstorbenen Vater Sterzing in Gotha, war ein Telegramm eingegangen, in dem es heißt: „Des Geburtstages des deutschen Schützenbundes gedenkt die Familie eines Begründers und mit viva flores crescat die deutsche Schützenbund. Die Familie Sterzing.“ Herr Reichardt, welcher am 11. Juli 1861 zu Gotha begründet wurde, widmete auch selbst dem Geburtstagsfest Worte des Gedankens, in der er mit Etzel auf die erfreuliche Entwicklung des Bundes hinwies und die Hoffnung ausdrückte, daß gerade das Berliner Fest dem Bunde neue Kraft verleihen werde. Mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Bund schloß der Redner.

Die Verteilung der großen Ehrengaben des 10. deutschen Bundeschießens hat am Sonntag Abend um 7 1/2 Uhr auf dem Gabentempel nach einer kurzen Ansprache des Festpräsidenten Dietrich Katzgumborn. Die Ehrengabe Sr. Maj. des Kaisers, eine silberne Krone mit der Diana, erlangt als bester Schütze auf der Feldschießbahn „Deutschland“ der Baummeister J. Wulff aus Weran, welcher zweimal 30 Ringe geschossen hatte. Wulff, ein 36er von letziger Gestalt mittlerer Größe, der schon früher viele, wenn auch noch nicht hervorragende Preise gewonnen hat, dankte mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, in das die vielenhundertköpfige Menge, die den Gabentempel umdrängte, jubelnd einstimmt. Den 2. Preis auf Scheibe „Deutschland“, die Ehrengabe der Stadt Berlin, ein neuntelbiges Speer-Service im Werte von 3000 Mk., hat sich Pfeilgenossemeister Krauß-Fachschmidt mit 59 Ringen. Den 3. Preis die Ehrengabe der Stadt Berlin gestiftete Waple im Werte von 1500 Mk. der Gastwirt Stanislaus Bren aus Werfen in Tyrol, der frühere Wapler Schützenkönig; den 4. Preis, eine Ehrengabe der Stadt Berlin, zwei silberne Armleutchen im Werte von 1500 Mk. der Kaufmann David Müller-Neu-York (58 Ringe). Dem letzten wurde auch als dem ersten Armleutner, der einen großen Preis erlangt, die auf 1200 Mk. bewertete silberne Kasse des Bremer Lloyd zugesprochen. Den 5. Preis, eine Ehrengabe der Stadt Berlin, Fokal mit Nitter im Werte von 1000 Mk., erhielt Buchhalter Ferdinand Ball-Schwabe (58 Ringe), den 6. Preis, die Ehrengabe der deutschböhmischen und deutschfränkischen Bürger Carl Franziska, Zimmermeister W. Binder-Draumbach (58 Ringe), den 7. Preis, den Münzschmied der Stadt Berlin, Tischlermeister August Kraft-Berlin (57 Ringe), den 8. Preis, die Ehrengabe des Finanzaußschusses des 10. deutschen Bundeschießens, eine Waple, Hotelbesitzer Karl Vater-Degen (57 Ringe), den 9. Preis, eine von der Bremerer Königl. gestiftete goldene Uhr, der Rentier W. Jepsenfeld in Neu-York (57 Ringe) und den zehnten Preis, die Ehrengabe des Central-Comites der schweizerischen Schützen ein Uhr mit fünfzähligen Feines, Bankrentier Anton Braun-Berlin mit 58 Ringen. Auf der Feldschießbahn „Berlin“ erlangt den ersten Preis, den großen Ehrentromp der Stadt Berlin im Werte von 3000 Mk. der Kaufmann Ad. Ehninger-Kirchheim (Wirtzenberg) mit 59 Ringen. Den 2. Preis, die Ehrengabe der 3 vereinigten New Yorker Schützenvereine „Central-Schützenvereine“, ein Uhr mit 600 Dollar gleich 2700 Mk. erlangt der Schüler Bät J. aus Blankenburg a. S. mit 58 Ringen. Den dritten Preis, eine Ehrengabe der Stadt Berlin, die vom Reputum getragene Schale, im Werte von 1800 Mk., erhielt der Rentier Bernh. Buchwald-Berlin (58 Ringe), den 4. Preis, die Ehrengabe der Stadt Berlin, ein Uhr mit 1000 Mk. der Weinhandlung Wirtzenberg mit 58 Ringen, den 5. Ehrenpreis, den von der Stadt Schützenvereine überbrachten Ehrentromp der Stadt Mainz, einen Servicekasten für 12 Personen, der Restaurateur G. Ströcker-Böck (57 Ringe), den 6. Preis, ein von der Stadt Berlin gestiftetes Service im Werte von 500 Mk. der Fabrikant F. Kopp-Weisbaden (57 Ringe), den 7. Preis, die goldene Uhr der Gräf. Reichsgräflichen Brauerei, der Architekt Ludwig Ghoracher-Andach (57 Ringe), den 8. Preis, die Ehrengabe des Wirtschaftsausschusses, ein West-Lasten Hr. Wegner-Ingoldstadt (57 Ringe), den 9. Preis, den von der Stadt Berlin, Fabrikant August Meyer und den 10. Preis, die goldene Uhr der Stadt Berlin, der Kaufmann Hermann Richter-Berlin. Auf der Feldschießbahn „Frankfurt“ holte sich den 1. Preis, die große Waple der Stadt Berlin im Werte von 2000 Mk., der Tischlermeister Wilhelm Gropfietz-Striegan mit 60 Ringen. Den 2. Preis, das mit 1200 Mk. bewertete Silberbesteck des Reiches Niederbarnim, erlangt der Kaufmann Ader Königs-Hausposten (Bayern) gleichfalls mit 60 Ringen, den 3. Preis, 2 silberne Kartoffelschalen im Werte von 1000 Mk. der Stadtrath Otto Frieder-Gleichen (59 Ringe), den 4. Preis, die Ehrengabe des Rheinischen Schützenbundes, eine Kasse mit 50 Dukaten, Robert Baumgart-Verding (59 Ringe). Auf der Standschießbahn „eima“ erhielt der Fabrikant Ebn. Hing-Dorf mit 300 Zielen den großen Preis der Stadt Berlin, das Speer-Service für 12 Personen im Werte von 2500 Mk. und 2600 Mk. bar. Den 2. Preis, das 2. Speer-Service der Stadt Berlin im gleichen Werte, gewann mit 515 Zielen der Weinhandlung J. Gumbach-Mainz, den 3. Preis, den silbernen Tafel-schlaf des Barons Sargovitz im Werte von 1500 Mk. erhielt der Director Heinrich Raff-Berlin (518 Zielen), den 4. Preis, die Ehrengabe der Berliner Pferdebesitzer-Gesellschaft, ein silbernes Wappentuch im Werte von 1200 Mk. der Rittmeister Reinhold v. Schepel-Geestfurt (Waple) mit 588 Zielen, den 5. Preis, den Beschlecker der Stadt Berlin, der Privatier S. Kammelmeyer-München (539 Zielen), den 6. Preis, die Ehrengabe der Münchener Schützen, eine Kasse mit 700 Mk. der Mechaniker Hans Heese-Berlin (539 Zielen), den 7. Preis, die Ehrengabe der Firma Krause & Co., 50 Hundertmarkstücke, der Gutsbesitzer Paul v. Belmont-Salzen (Eitel) mit 634 Zielen. Auf der Standschießbahn „München“ erhielt den 1. Preis, die Ehrengabe der Stadt Berlin im Werte von 2075 Mk. der Gastwirt Jakob Schauf-Neu-York (168 Zielen), den 2. Preis, einen Tafel-schlaf der Stadt Berlin im Wert von 1000 Mk. erhielt

Fabrikant Fritz Brodt-Oberwald (280 Zielen), den 3. Preis, den Waple der Hamburger Schützenvereine, der Kaufmann A. Grunewald-Ghemmitz (413 Zielen).

Das Schlußbankett des 10. deutschen Bundeschießens am Sonnabend war von 388 Personen besucht. Der Ehrenpräsident, Oberbürgermeister Dr. v. Jordanstedt, ließ sich durch Unwohlsein entschuldigen und sprach in einem beifällig aufgenommenen Telegramm den Wunsch aus, daß die Erinnerung an die Tage des Festes die Bande zwischen den deutschen und fremden Völkern immer fester gestalten möge. An der Ehrentafel hatten außer den Vertretern der fremden Schützen auch der Gesandte der Republik Haiti, Minister B. Delorme mit Gemahlin und Dr. Antonio Benoitel aus Mexiko Platz genommen. Es waren durch Generalconsul Schönland eingeführt und nahmen regen Antheil an dem festlichen Gegeben. Nachdem Lieutenant Schwarze die bereits bekannt gegebenen Reden der deutschen Fürsten gelesen hatte, ergab der hiesige Oberbürgermeister Dr. Hans Waple das Wort zu einem Abschiedswort. Das schöne Fest habe einen glänzenden Beweis dafür erbracht, daß das deutsche Schützenfest ein vollkommener Festtag geworden. Die Stadt Berlin könne stolz sein auf das Fest, an dessen Erfolg einzelne Mängel des schiefesthischen Theils nichts zu ändern vermöchten. Mit Worten des herzlichsten Dankes und einem Hoch auf „unsere lieben deutschen Väter“ schloß der Redner unter lebhaftem Beifall, der sich schließlich in einem Hoch auf Österreich zuspitzte. Der ungarische Oberbürgermeister Sawatzsch schloß sich den dankerfüllten Ausdrücken seines Vordereins voll und ganz an. „In unsern Herzen wird Berlin ewig leben.“ Sein Ehren galt dem Festcomitee und vor allem dem eifrigen und liebeswürdigen Festpräsidenten Dietrich. Am Morgen sprach seine Freude aus, in Deutschland ein großes, harmlos-krautlich geartet zu haben, rühmte die Liebenswürdigkeit seiner Bewohner und schloß mit einem „Auf Wiedersehen in unsern schönen Staaten.“ Generalconsul Wolf aus Washington feierte die Culturmission des verehelichten Deutschhans und verließ dem Danté Americas Ausdruck. Auch der Damen wurde noch einmal gedacht, dann ließ Festpräsident Dietrich den Verfallmenschen noch ein „Auf Wiedersehen“ zu.

Produz und Umgegend.

Der mehrfach erwähnte Colossalstein Wilhelm Löcher, der sich zur Zeit bei Verwandten in Weissenfels aufhält, wird sich in nächster Zeit in Victoria-Salon auf der Dreherner Vogelweide produciren. Löcher hat jetzt ein Gewicht von 4 1/2 Centnern.

Das nächste Pferderennen des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezüchtereins findet Sonntag den 20. und Montag den 21. d. M. Nachm. 3 Uhr auf der sächsischen Rennbahn am Herrenberg bei Magdeburg statt und sind bereits zahlreiche Wetungen eingegangen.

Der König von Sachsen ist am Montag nach dem Erzgebirge abgereist.

Aus Lauterberg a. S., 14. Juli, wird berichtet: Bei dem Reichscommissar Major v. Wilmann wurde heute Oelenkumfunktus konstalirt. Der Kranke wurde vorerst das Bett haben, sein Nervensystem ist noch sehr angegriffen. Premierlieutenant v. Grabenreuth und Dr. Dummler sind noch anwesend.

Eine kaiserliche Kabinetsordre, datirt Chriftiania den 5. Juli 1890, bestimmt, daß das 2. Bataillon des Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 zum 1. October d. J. von Erfurt nach Naumburg verlegt wird. Darüber, ob diese Reorganisirung nur eine vorübergehende oder eine dauernde sein soll, ist noch nichts bekannt. In Naumburg sind bekanntlich durch Verlegung der 4. Jäger nach Colmar Karnelements freigeworden, während in Halle solche erst geschaffen werden müßten.

Die Stadtverordneten von Leipzig gewählten einer Vorlage des Rathes entsprechend, einem Theile der sächsischen Beamten eine vorübergehende Gehaltszulage von 7 1/2 Proz., welche Bewilligung zunächst einem Betrage von 70 705 Mk. gleichkommt. Nach Ablauf der Ferien wird der Rath eine die Erhöhung der Gehälter aller Beamten endgiltig regelnde Vorlage einbringen.

Die Stadtverordneten von Gotha setzten eine Gehalt von 45 Mk. zur Aufstellung je einer Urne in der neu zu erbauenden Urnenhalle der Leichenverbrennungs-Anstalt, daselbst fest. Die Halle soll 600 Urnen aufnehmen.

Von einem gräßlichen Tode wurde in Ausübung seines Berufes der Schieferdeckermeister Witter in Annaberg erlitt. Mit der Einbringung eines Neubaus auf der Königswalder Straße beschäftigt, betrat derselbe noch einmal vor Feierabend den Dachrand, um einige nothwendige Messungen vorzunehmen, als er plötzlich den Halt verlor und aus der beträchtlichen Höhe abstürzte. Der Unglückliche schlug mit dem Kopfe auf die Bordante des Trottoirs auf und war sofort eine Leiche.

Welch sonderbare Blüten die Jubiläumssympelie unserer Zeit hervorbringt, zeigt folgende Nachricht aus dem „Fr. Wochenblatt“: „Frau Fleischer B. besuchte das Schützenfest nun schon seit 25 Jahren und ist Inhaberin einer Waplenbude. Auch jetzt besuchte sie das Schützenfest. Aus diesem Anlasse zog am Donnerstag nachmittags die Waplenmannschaft mit Musik und Fahne vor die Bude der Frau B. und bei präsentirtem Gewehr hielt der Ober-

Schützenmeister Herr F. an die Jubilarian eine kurze Ansprache, überreichte ihr einen Lorbeerkranz und machte ihr die Wilttheilung, daß sie nach Directoriumsbeschlusse vom Standgeld befreit sei. Frau B. dankte sichtlich gerührt für die ihr zu Theil gewordene Auszeichnung.“

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. Juli 1890.

Im Casinoarten findet heute Abend 6 gånstiger Witterung das 6. Abonnements-Concert unseres Husaren-Trompetercorps statt.

Nach dem am letzten Sonntag eingetretenen Witterungsumschlage zeigt die Temperatur der Luft eine rasche Zunahme der Wärmegrade. Sonntag früh 5 Uhr verzeichneten wir 6 Grad, Mittag 18 Grad, Montag Mittag 21, Dienstag Mittag 24 Grad R. im Schatten.

In der Oberaltenburg geriecht gestern Nachmittag der Geschirrführer des Deconoms H. hier mit dem rechten Beine unter das Vorderrad seines beladenen Wagens und wurde am Unterschenkel überfahren. Eine oberflächliche Untersuchung ergab nur eine erhebliche Quetschung des Beines, während die Knochennochen ganz geblieben waren. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Die Schloßfreiheit-Lotterie soll angestanden werden, weil die Ziehung der letzten Klasse ankant, wie ursprünglich beabsichtigt, in sechs, in fünf Tagen benubigt wurde.

Schulprämien wurden bisher für den Abschluß des Wandersalten, des Habichts und des Baumfalken gewährt, weil diese den Bräutigamen so gefährlich sind. Neuerdings hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten solche Prämien auch für den Abschluß des Sperbers in Aussicht gestellt.

Von zuständiger Seite wird uns mitgetheilt, daß die sächsische Staatsbahnverwaltung im Vereine mit den bayrischen Staatsbahnen in diesem Sommer von den beiden sächsischen Hauptstationen Dresden und Leipzig aus einen Ferien-Sonderzug mit bedeutend ermäßigten Fahrpreisen nach München mit Anschluß nach den Alpen, Tyrol und der Schweiz verkehren lassen wird. Der Zug soll Sonnabend den 19. Juli von Dresden bezw. Leipzig aus abgehen und am folgenden Tage frühzeitig in München eintreffen.

Gegen die allgemeinen Befreiungen vom Schulunterricht auf dem Lande sind seit längerer Zeit vielfach Beschwerden erhoben worden. Jetzt haben einzelne Regierungen dagegen Stellung genommen. In den meisten Landshulen konnten bisher Kinder auf Antrag der Eltern für das Sommerhalbjahr bis auf wöchentlich zwölf Stunden vom Unterricht befreit werden, um den Eltern bei den lästlichen Arbeiten zu helfen, oder sich bei fremden Leuten zum Viehhüten oder dergleichen zu vermieten. Die Regierungen haben nunmehr angeordnet, daß von Oftern 1891 an keine Befreiung auf Grund der Verordnung vom 30. November 1870 mehr erfolgen solle und jedes Schulkind an sämtlichen Schulstunden theilzunehmen habe.

Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

Rauchsüdt, 14. Juli. Trotz der ungnügigen Witterung war die bienenwirtschaftliche Ausstellung sowohl mit lebenden Bienenvölkern als mit Bienenwohnungen, Honig, Wachs und Geräthen ziemlich gut besucht. Herr Deconometrich von Mendel eröffnete dieselbe um 2 Uhr mit einer Ansprache, in welcher des Ruhens der Bienen, der Bienenausstellungen und der Internerine gedacht wurde. Die zündende Eröffnungsrede gipfelte in einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser als Beschützer aller Gewerbe. Die Preisrichter hatten schon früher ihres Amtes gewaltet und wurde daher sogleich das Resultat verkündet. Es empfangen, wie die Hall. Zig. berichtet: 1) eine silberne Staatsmedaille: Kutschbach sen., Rauchsüdt, 2) zwei bronzene Staatsmedaillen: Reinicke-Zeuschenthal, Eberus, Delig a. B., 3) ein Ehrentromp der Stadt Rauchsüdt: L. Keilhauer-Rauchsüdt, 4) drei Ehrenpreise, gestiftet von Graf Hohenthal-Dörfau: Ed. Klaus-Merseburg jun., Rauchsüdt, 5) ein Ehrenpreis, gestiftet von Eduard Klaus-Merseburg: Otto Hochheim-Schaf-südt, 6) drei Geldpreise: L. Keilhauer-Rauchsüdt, F. Töpfer-Rosenberg, C. Sieger-Rauchsüdt, 7) dreizehn ehrende Anerkennungen: Junge-R., Grafenborf, Weber-Gracau, Eickgen-Delig, Kolb und Grobe-Lorch, Hälbig-Gräu, Schöder-Wigandorf, Köhler-Zeuschenthal, Wabjen-Broadter, Bremer und Spör-Barum, Siegel-Durgwitz, Berthaus-Osternheim, von Ponet-Berlin, Müller, Triptis. Der Besuch







# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Freitag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Gerantträger. — 1 Mark  
36 Pfg. durch die Post.

N. 139.

Mittwoch den 16. Juli.

1890.

## Die Aeußerungen des Fürsten Bismarck.

Unter den gestern mitgetheilten Aeußerungen des Fürsten Bismarck gegen einen Frankfurter Journalisten erregt namentlich die eine große Aufmerksamkeit, welche feststellt, daß die internationale Konferenz über den Arbeiterschutz von dem Fürsten Bismarck selbst angetregt worden sei, daß derselbe aber dabei die Hoffnung gehabt habe, das Ergebnis dieser internationalen Konferenz werde das sein, die Bemühungen für die weitere Ausbildung des Arbeiterschutzes auf dem Wege der autonomen Gesetzgebung zum Scheitern zu bringen. Ist diese Aeußerung richtig wiedergegeben, woran ein Zweifel bisher nicht erhoben worden ist, so steht fest, daß der Reichskanzler auch die Pläne des Kaisers mit diplomatischen Mitteln bekämpft hat, wie schon früher festgestellt worden ist, daß er diplomatische Mittel aller Art gegen seine eigenen Kollegen zur Anwendung gebracht hat. Mit den früheren Aeußerungen des Fürsten Bismarck, wonach er kein weiteres Bedenken habe, als die Absichten des Kaisers zur Durchführung zu bringen, steht diese Art der Behandlung in einem grellen Widerspruch.

Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt zu den Vorwürfen, die Fürst Bismarck gegen sie dem Herausgeber des „Frankfurter Journals“ gegenüber erhoben hat, diese Aeußerungen könnten „nur als ein bedauerndes Zeichen von der aufgeregten Stimmung gelten, in welcher Fürst Bismarck sich gegenwärtig befindet.“ Die „Kölnische Zeitung“ hätte allerdings dem Fürsten Bismarck „aus patriotischen Gründen“ ihre publizistische Unterstützung geliehen, es seien aber auch beachtenswerte Ausnahmefälle genug vorhanden, in welchen sie eine solche Unterstützung verweigert und sich deshalb mehr als einmal den Groll des Fürsten zugezogen habe. Die „Kölnische Zeitung“ schließt ihre Erwiderung mit den Worten: „Wir wollen der Welt das irrationale Schauspiel ersparen, daß die treuesten freiwilligen Anhänger der Bismarckschen Politik von dem einsam stehenden Altkaisers gezwungen werden, sich vor der Öffentlichkeit in einem persönlichen Kampf mit ihm einzulassen. Dank für die überzeugendste Unterstüßung der wasserländischen Politik des früheren Reichskanzlers haben wir nie von ihm bezogen, aber das er uns der Freigebigkeit beschuldigt, was ganz andere, achtungswürdige Beweggründe für unser Tun und Lassen vorhanden waren, dazu bekärten wir auch einem Mann von der weltgeschichtlichen Größe eines Bismarck jedes Recht. Vom Standpunkte sensationeller Zeitungen aus wäre es ja jetzt ein glänzendes Geschäft, sich zum Mundstück des Fürsten herzugeben. Vielleicht aber ist die Zeit nicht mehr fern, wo in Friedrichshagen der weise Philosoph über den schiefgedrehten Reiter die Oberhand gewinnen und er einsehen wird, daß diejenigen, die sich jetzt von ihm fern gehalten haben, seine besten Freunde sind.“ — Großen Eindruck werden diese hochtönenden Phrasen der „Kölnischen Zeitung“ auf den Fürsten Bismarck schwerlich machen. Dasselbe ist, daß die Klagen des Fürsten Bismarck über das Verhalten der von ihm abhängigen Presse auf kein Blatt mehr zutreffen, als auf die „Köln. Ztg.“ Ebenso zweifellos richtig ist es, daß die „Köln. Ztg.“ als offizielles Organ wenigstens in Bezug auf die Berichterstattung mit Nachrichten unter der Herrschaft des Fürsten Bismarck von dem letzteren abhängig gewesen ist.

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu der Aeußerung Bismarcks über die angebliche Freigebigkeit der deutschen Presse: „Daß er (Bismarck) selbst zum größten Theil die Schuld an dieser Corruption und einer weit verbreiteten Charakterlosigkeit trägt, scheint er bei dem Himmels auf die „Erfolge seiner ministeriellen Thätigkeit“ gestützt zu haben, wenn er diesem Gesicht auf in anderer Richtung Ausdruck gab. Die „Kreuzzeitung“, weil sie sich vor dem Kanzler nie gebeugt hat, weiß am besten davon zu erzählen, welcher Behandlung derjenige sicher war,



Fürst Bismarck. Das des die Unter- mark in Tage die er Wieder- u frecht. ämmtste, sserungen welche der erung des serenz ers s Fürsten agt habe: Staats- Kaiser aufzu- a: „Nach der von ublication den sein. ittershaus ihm zu- reis am Freitag Vormittag in der Zeitung geäußert habe. Herr Rittershaus hält es für einen „beleidigenden Zweifel an dem feinen Takt des Fürsten Bismarck“, daß derselbe durch die „Hamb. Nachr.“ ein Debaüee des Berichtes des „Frankf. Journ.“ habe geben wollen. Gleich darauf droht aber Herr Rittershaus den „Hamburger Nachrichten“, falls sie eine Fortsetzung der „sanz freivol begonnenen“ und vom Jaun gedrohenen Discussion wünschten, so sei er gern dazu bereit. Herr Rittershaus hat aus dem Dementi der „Hamburger Nachrichten“ offenbar selbst gesehen, daß dieselben Kenntnis haben von Dingen, die eigentlich nur ihm und dem Fürsten hätten bekannt sein können. Daraus erhellt doch, daß die „Hamburger Nachrichten“ ihre Angriffe auf Herrn Rittershaus so ganz auf eigene Gefahr schwerlich unternommen haben dürften. Herr Rittershaus droht dann weiter mit Veröffentlichungen, die er in seinem ersten Bericht unterdrückt habe. Er werde den Beweis erbringen, daß man in der deutschen Presse den Muth der offenen Meinung und Ueberzeugung doch besitze. — Da können am Ende noch recht interessante Enthüllungen zu Tage kommen.

## Politische Ueberstakt.

Durch Vermittlung der „Hamb. Nachr.“ giebt Fürst Bismarck der Regierung den guten Rath, von der Mitwirkung des preussischen Landtages oder des Reichstages bei der Annektion von Helgoland abzusehen. Die Insel Helgoland habe bisher eine englische Colonie unter colonialer Verwaltung eines Gouverneurs gebildet und werde als solche von der englischen Regierung dem deutschen Kaiser abgetreten. Das Helgoland nach englischem Staatsrecht eine Colonie ist, ist zutreffend. Nichtsdestoweniger hat selbst die englische Regierung sich genöthigt gesehen, die Zustimmung des Parlaments zur Abtretung dieser Colonie einzuholen. Nach deutschem Staatsrecht giebt es keine Colonien, sondern nur Schutzbiete. Soll Helgoland deutsches Gebiet werden, so bedarf es dazu der Zustimmung des Reichstages. Wohin Fürst Bismarck mit seinem guten Rathe zielt, ist aus den „Hamb. Nachr.“ nicht ersichtlich. Vielleicht kann er nur nicht die Zeit erwarten, wo zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage bez. dem preussischen Landtage ein Conflict ausbricht, bei ihm Gelegenheit geben würde, das Wort: „le roi me reverra“ wahr zu machen. Für die Regierung liegt irgend ein Anlaß, auf die Mitwirkung der gesetzgebenden Faktoren zu verzichten, in seiner Weise vor. Zu der Vermuthung der „Post“,

daß der Artikel der „Hamb. Nachr.“ die persönliche Ansicht des Fürsten wiedergebe, bemerkt die „Wolfs- Ztg.“: „Unwahrscheinlich ist diese Behauptung durchaus nicht. Fürst Bismarck hat im Widerspruch mit den Bestimmungen der preussischen Verfassung durch- gesetzt, daß das Herzogthum Lauenburg etwa ein Jahrzehnt lang als selbständiger Staat neben Preußen fortbestehen konnte; er hat während dieser Zeit, was ohne Gesetz nicht möglich gewesen wäre, wenn Lauenburg sofort nach seiner Abtretung von Dänemark in Preußen einverleibt worden wäre, die Domänen Friedrichshagen als Geschenk erhalten, er hat als Minister für Lauenburg neben seinem Gehalte als Reichskanzler noch Gehalt bezogen, ja er hat sogar bei der endlich erfolgten Einverleibung sich als Minister für Lauenburg zur Disposition stellen lassen. Es wäre interessant, zu erfahren, ob er heute noch das Wartegeld, welches ihm damals ausgezahlt wurde, bezieht.“

Ueber eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, wird verschiedentlich aus Wien berichtet. Die Begegnung zwischen beiden Staatsmännern soll im August stattfinden. Ein Wiener Blatt bemerkt hierzu, daß die Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreichs ein stehendes Repertoirestück des diplomatischen Sommertheaters gewesen sei. Wenn es dieses Jahr ausfallen würde, würden falsche Folgerungen daran geschnippt werden. Dagegen wird bestritten, daß eine Begegnung mit Crispi und Salisbury geplant sei.

Die „Nation“ bestätigt, daß eine Anzahl freisinniger deutscher Parlamentarier sich an dem internationalen parlamentarischen Congreß, der am 22. und 23. d. in London stattfindet, um die Frage der internationalen Schiedsgerichte in Verbindung mit der Abrüstungsfrage zu beraten, zu beteiligen gedenkt. Seit dem Beginn dieses Jahrhunderts seien bisher 67 bezügliche Ausgleiche glücklich zu Stande gebracht worden, wobei es charakteristisch ist, daß die Staaten, welche sich vor allem häufig dieses modernen und humanen Ausfunksmittels bedient haben, an der Spitze der politisch freihellenigen Entwicklung stehen. Die Vereinigten Staaten von America haben sich der Schieds- sprüche 34 mal bedient; dann folgt England mit 23 Fällen und erst in den letzten Jahrzehnten schließen sich auch die Staaten des europäischen Festlandes immer häufiger an. Der Zusammenhang dieser Erscheinung weist auf die Bahn für die Zukunft. Nur in gleichem Wachsthum mit der politischen Freiheit kann der modernen Menschheit allmählig ein neuer großer Fortschritt gelingen: die Ueberwindung des Militarismus, des Völkerverhasstes und Chauvinismus; jeder neue Ausgleich aber, den Staaten vereinbaren, führt ein winziges Stückchen näher an dieses Ziel heran; der Schiedspruch erscheint so mehr und mehr der öffentlichen Anschauung als der gebotene Ausweg, und der Kreis jener Fragen verengt sich, für welche bisher der Krieg als das letzte Ausfunksmittel galt.

Der österreichische Studentenverein in Wien ist nach Meldungen von dort wegen Uebergriffe auf das politische Gebiet behördlich aufgelöst worden. — Gegen den deutsch- böhmischen Ausgleich wird seitens der Tschechen fortgesetzt agitirt. Nach einer Prager Meldung der „Böhmischen Zeitung“ fanden am Sonntag in verschiedenen Städten Böhmens neun tschechische Versammlungen statt, in denen sowohl Alttschechen wie Jungtschechen gegen den Ausgleich Stellung nahmen. Der Landtagsabgeordnete Julius Gregar, der Führer der Jungtschechen, beschuldigte die deutschliberalen Abgeordneten Plener und Herdt, daß sie mit dem Ausgleich eine Vereinigung des deutschen Theiles von Böhmen mit Großdeutschland vorbereiten.

Die Russifizierung Finnlands hat einem Telegramm der „Post“ zufolge zur Auflösung des Gesangvereins „Runter Musikanten“, der im vorigen